

Auf dem Dachboden schlummerte ein Schatz

Kultur: Es war gerade mal eine Ausstellung, bei der Hans Mangold zeitlebens seine Bilder präsentierte. Nun folgt posthum die zweite Ausstellung mit 60 Werken – nur ein Bruchteil jener Bilder, die Charlotte Hägele auf dem Dachboden von Mangolds Haus gefunden hat.

VON NICOLE BEUTHER

SCHWÄBISCH GMÜND. Die Idee, Straßdorfer Künstlern die Möglichkeit zu geben, ihre Werke auszustellen, hatte Quartiersmanagerin Andrea Demsic schon länger. Im vergangenen Herbst dann machte Hildegard Beck den Anfang und gab in den Räumlichkeiten der DRK-Begegnungsstätte in Straßdorf Einblick in ihre Arbeit.

Aktuell findet die zweite Ausstellung statt – mit Werken des verstorbenen Hans Mangold. Das Besondere: Selbst engen Freunden und Verwandten war nicht bewusst, welch große Anzahl an Aquarellen und Zeichnungen der Künstler hinterlassen hat – bis Charlotte Hägele den wertvollen Fundus auf dem Dachboden entdeckte.

Hans Mangold hat die Zunftzeichen am örtlichen Maibaum entworfen und einige Häuserfassaden bemalt.

Vermutlich ein Grund dafür, weshalb er nur selten bei Ausstellungen vertreten war. Genau genommen gab es in all den Jahren nur eine einzige Ausstellung, bei der Mangold einige Werke präsentierte: 1981 in Aalen. Sehr viel lieber zog er es vor, Freunden und Verwandten Bilder zu schenken; manches Mal verkaufte er auch etwas. Einigen älteren Straßdorfern ist Mangold ein Begriff; auch deshalb, weil er die Zunftzeichen am örtlichen Maibaum entworfen und einige Häuserfassaden bemalt hat.

Der Künstler starb im Jahr 2002, seine Frau Maria ein paar Jahre später. Als sich Hägeles daran machten, das Haus zu renovieren, entdeckten sie auf dem Dachboden hunderte gerahmte Bilder. Bilder, die Zeugnis geben von Mangolds Liebe zu seiner Heimat. Straßdorfer Motive sind zu sehen, darüber hinaus viele weitere Momentaufnahmen aus der Umgebung,

Hägele, deren Mann der Neffe von Maria Mangold ist, beschreibt den Künstler als sehr zurückhaltend und spricht von einem „eher stillen Menschen“.



Eines der Bilder, das im Rahmen der Ausstellung gezeigt wird, ist unverkäuflich: Es ist das Lieblingsbild von Charlotte Hägele und zeigt die Reiterleskapelle. Foto: nb

die der Künstler von 1942 bis 1998 mit Stift und Pinsel festgehalten hat. „Er hat sein Leben lang gemalt“, so Charlotte Hägele.

Nachdenklichkeit schleicht sich ein beim Betrachten der Bilder und Zeichnungen aus den Kriegsjahren. Unter anderem ist ein Laufgraben zu sehen, ein Wohnbunker bei Leningrad und eine Waldstellung

beim Ladogasee; den Ort hat Mangold jeweils unter das Bild geschrieben.

Ein alter Fotoapparat gab sehr bald die Antwort darauf, wie es der Künstler geschafft hat, Szenen aus eben diesen Jahren in Zeichnungen und Aquarellen festzuhalten. Gemalt und gezeichnet wurde nach dem Krieg; die Fotografien dienen als

Grundlage. Hägele vermutet, dass Hans Mangold auf diese Weise das Erlebte auch verarbeiten konnte, gesprochen hat er über diese Zeit nie.

Gearbeitet hat Mangold viele Jahre als Zeichner in der Silberwarenfabrik Gebrüder Deyhle in Gmünd, das Zeichnen und Malen in der Freizeit blieb bis wenige Jahre vor seinem Tod ein großes Hobby.

60 Aquarelle, Buntstiftzeichnungen und Federzeichnungen geben bei der Ausstellung Einblick in Mangolds Schaffen; anlässlich der Midissage am 17. Juli ist angedacht, auch die Zeichnungen und Bilder zu präsentieren, die kurz nach Kriegsende entstanden sind.

„Ich habe es nicht übers Herz gebracht, das alles wegzuschmeißen“, erklärt Charlotte Hägele, wie es zu der Ausstellung kam. Initiiert wurde diese gemeinsam mit Wolfgang Hämmerle vom Förderverein Straßdorf und Andrea Demsic. Wer sich in eines der Bilder verliebt, hat die Möglichkeit, es käuflich zu erwerben. Der Erlös kommt unter anderem dem Straßdorfer Bürgermobil zugute.

Nur eines der Bilder ist unverkäuflich – darauf zu sehen ist die Reiterleskapelle. Ein Ort, den Mangold wohl öfters besucht hat. Darauf lassen die unterschiedlichen Motive schließen. Ein Ort auch, der Charlotte Hägele seit jeher in Bann gezogen hat. Der Grund, weshalb sie dieses eine Bild, auf dem der Treppenaufgang noch anders verläuft, unbedingt behalten möchte. Es ist eine von vielen Erinnerungen an einen Künstler, dessen Talent zu Lebzeiten selbst engen Freunden und Angehörigen so nicht bewusst war. Es war ein Schatz, der all die Jahre auf dem Dachboden schlummerte; entsprechend wurde auch der Titel der Ausstellung gewählt: Revival – Wiederentdeckung.

– Zu sehen ist die Ausstellung in der DRK-Begegnungsstätte in der Einhornstraße 24 bis Sonntag, 11. September, täglich von 8 bis 20 Uhr. Am Sonntag, 17. Juli, findet die Midissage statt.